

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bierz. Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die deutsche Regierung und die Friedensidee.

Der Friedensgedanke wird überall in der Welt lebhafter erörtert als in Deutschland, insbesondere jetzt wieder im Zusammenhang mit den deutschen Reichstagswahlen. Wenn man die Artikel ausländischer Blätter liest, dann begreift man auch, warum Deutschland heute in der Welt isoliert dasteht. Während man in Berlin von der Gründung eines Weltreiches träumt, das von Berlin bis Bagdad reicht (vergleiche das von Regierungsrat Martin herausgegebene Buch „Berlin-Bagdad“), schließen die Staaten rings um Deutschland herum einen Ring, um die gefährlichen Trümmern im Zaume zu halten, und Deutschland mit vereinten Kräften schließlich zu dem zu zwingen, was auf anderem Weg nicht zu erreichen ist. Das geht auch wieder aus einem Artikel hervor, den die „Zürcher Post“ veröffentlichte. Sie schreibt:

„Wem ist die Schuld am Scheitern der ersten Haager Friedenskonferenz zuzuschreiben? Den Verhältnissen, antworten einige. „Nur die Formel ist nicht gefunden worden!“ erklärte ein Diplomat. Ganz recht. Aber hätte die Formel nicht mit gutem Willen gefunden werden können? Das ist eben die Frage. Daß dieser gute Wille auf Seiten mehrerer Großmächte vorhanden war, dafür haben wir Beweise. Rußland hatte ja den Antrag auf Einhalt der Rüstungen eingebracht; Frankreich war das erste Land gewesen, das dem Vorschlag zustimmte, und über die Stimmung in England belehrt uns der Vorschlag der englischen Regierung, der auf Wiedereröffnung des negativen Beschlusses der ersten Haager Konferenz hinstreift. Welche Stellung nahmen aber die deutschen Delegierten ein? Wir erfahren dies aus der berühmten Rede, die der Vertreter Deutschlands, Oberst Schwarzkopf, in der ersten Kommission (Abrüstungskommission) hielt. Nachdem er die Befürchtungen besprochen, die mehrere Redner an das stetige Wachsen der Rüstungen geknüpft hatten, erklärte er:

„Das deutsche Volk wird von seinen Verpflichtungen und Lasten nicht erdrückt, es befindet sich nicht auf einer abschüssigen Bahn, es läuft nicht der Erschöpfung und dem Ruin entgegen. Im Gegenteil entwickelt sich der öffentliche und private Reichtum, der allgemeine Wohlstand immer mehr, und der Standard of life erhöht sich von Jahr zu Jahr.“

Da gab ihm der französische Delegierte, Herr Bourgeois, die Antwort: er gehöre auch einem Lande an, das leicht die Verpflichtungen der nationalen Verteidigung ertrage, die Konferenz habe aber die Aufgabe, nicht die Lage eines einzelnen Landes, sondern die Gesamtlage der Nationen ins Auge zu fassen. Es scheint aber, daß sich Oberst Schwarzkopf nicht überzeugen ließ. Er gehörte zu denjenigen, die nicht glauben können, daß etwas, was mit Blut und Eisen errungen wurde, sich anders als mit

Blut und Eisen behaupten ließe. Namentlich werden ihm seine Instruktionen nicht erlaubt haben, sich auf eine höhere Warte zu stellen, und so wurde der Abrüstungsvorschlag zu den Akten gelegt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß ein Einhalt der Rüstungen nur dann mit Erfolg durchzuführen wäre, wenn damit eine gewisse Kontrolle verbunden würde und Streitigkeiten über die Ausführung eines internationalen Beschlusses vor ein Schiedsgericht gebracht werden könnten. Dazu gehört aber die Errichtung eines obligatorischen Schiedsgerichts.

Im Muraview'schen Programm war nur die Rede von einem fakultativen Schiedsgericht. Aber gleich beim Beginn der Verhandlungen der dritten Kommission legte der russische Delegierte, Professor Mariens, einen ausgearbeiteten Entwurf vor, wonach ein obligatorisches Schiedsgericht eingeführt werden sollte, dessen obligatorischer Charakter jedoch durch einige Klauseln eingeeignet war. England und Amerika brachten ergänzende Vorschläge und fast alle Delegierten schlossen sich den Anträgen dieser drei Großmächte an, so daß eine Einigung zur Einrichtung eines beschränkten obligatorischen Schiedsgerichtes erzielt worden wäre, — wenn nicht der deutsche Delegierte, Professor Jörn, entschieden dagegen Stellung genommen hätte. Er erachtete, wie er später erklärte, eine Anlehnung an diese Einrichtungen als mit den Traditionen der Bismarck'schen Politik unvereinbar und ergänzte dies mit der Ausführung die Schiedsgerichtsfrage lasse die Deutschen „kühl bis ans Herz hinan“. In der Kommission scheint er sich nicht so scharf ausgebracht zu haben; er erklärte sogar, seine Regierung sehe dem Abschluß von speziellen Verträgen nicht feindlich gegenüber, durch welche bestimmte Fälle der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit unterstellt würden. Und so wurde aus dem Entwurf Mariens ein wüßiger Artikel, wonach sich die Mächte vorbehalten, „neue allgemeine oder besondere Verträge abzuschließen, um die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit auf alle ihnen passend erscheinende Fälle auszudehnen.“ Diese vage Formel wurde also direkt den Mächten durch die Haltung der deutschen Delegation aufgezwungen, und mit Recht konnte der luxemburgische Delegierte von Eyschen von der Haager Friedenskonferenz sagen: sie bedeute die Vorrede zu einem Buche, das man später schreiben wird.

Seitdem haben mehrere Großmächte untereinander Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen. Die deutsche Regierung allein blieb zurück. Sie hat allerdings einen solchen Vertrag abgeschlossen, aber dabei blieb es; selbst die vom schweizerischen Bundesrat getragenen Schritte zum Abschluß eines deutsch-schweizerischen Schiedsgerichtsvertrages waren erfolglos. Nach wie vor bleibt die Regierung dieser Frage gegenüber „kühl bis ans Herz hinan“. Und was war das Ergebnis dieser negativen Friedenspolitik?

Im Haag hatten die andern Mächte nachgegeben, aber bald vermehrten sich die Zeichen einer Annäherung unter den meisten, während Deutschland isoliert blieb und schließlich durch den Marokkhandel versuchte sich Luft zu schaffen. Dieser brachte aber keine Lösung. Die erste Haager Konferenz spukt noch immer in der europäischen Politik herum und was damals geschäfft wurde, kann durch keinen Marokkhandel — wohl aber durch eine zweite Friedenskonferenz besser gemacht werden.“

Rundschau.

Majestätsbeleidigungsprozesse. Die Majestätsbeleidigungsprozesse, auf die durch den Erlass des Kaisers vom 27. Januar wieder die Aufmerksamkeit gelenkt ist, haben in den letzten Jahren erheblich abgenommen. Im Jahre 1905 sind, wie die Voss. Zig. feststellt, in ganz Deutschland nur 160 Personen nach § 95 des Strafgesetzbuches verurteilt worden, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß dieser Paragraph nicht nur die Beleidigung des Kaisers, sondern auch die des Landesherrn unter Strafe stellt, so daß ein Teil der Verurteilungen nicht auf die Majestätsbeleidigungen im Sinne des Erlasses entfällt. In keinem früheren Jahre ist die Zahl der Verurteilungen aus § 95 StGB. so gering gewesen wie im Jahre 1905, 1904 hatte sie 239, 1903 259, 1902 276, 1901 269, 1900 269, 1899 375, 1898 445 betragen. Es hat also ein fast ununterbrochener Rückgang stattgefunden. Die Zahl der Verurteilungen wegen Beleidigung eines Mitgliedes des landesherrlichen Hauses (§ 97 StGB.), von denen auch ein Teil unter den Erlass fällt, da der Kaiser auch über die Verurteilungen wegen Beleidigung von Mitgliedern seines Hauses Bericht behufs Begnadigung erfordert hat, sind nicht bedeutend, sie betragen im Jahre 1905 31 gegen 36 im Jahre 1904, 22 im Jahre 1903 und 18 im Jahre 1902. Wegen Täuschlichkeiten gegen den Kaiser oder den Landesherrn (§ 94 StGB.) oder gegen ein Mitglied des landesherrlichen Hauses (§ 96) ist seit langen Jahren keine Verurteilung erfolgt.

Rußland zur Friedenskonferenz. Prof. von Martens erklärte in einer Unterredung einem Mitarbeiter des „Temps“, die russische Regierung wolle auf der Haager Konferenz nur ganz bestimmte Fragen erörtern, welche eine positive Lösung erhoffen ließen, wie z. B. die Verbesserung des Vertrages zur friedlichen Regelung internationaler Streitfälle, Verbesserung des Abkommens über die Gesetze betr. den Landkrieg und Ausarbeitung eines Abkommens über die Gesetze betr. den Seekrieg. Bezüglich dieser Programmpunkte sei von keiner Seite irgend ein grundsätzlicher Einwand erhoben worden. In London und Washington sei jedoch die Absicht geäu-

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartowski.

17

„Es handelt sich nicht um ein Bild, das ich lange im Sinn trage, ohne die Ausführung zu erwidern. Wollen Sie mir gestatten, Ihre Tochter zu malen, Herr Steinert? Ich würde nicht darum gebeten haben, wenn Viklas Leben weiter hinginge wie bisher, in dieser stillen Art, so aber, wo sie, wie wir alle ahnen, aber wissen, vor einer Umwandlung steht, die vielleicht kaum eine schwache Neugierigkeit an die läudlich anmutige Erscheinung von heute zulassen wird, halte ich meine Bitte nicht für unüberheblich. Ich möchte Vikla malen, wie sie jetzt ist, oder besser: wie sie war, bevor wir das Gärtnerhaus unsicher zu machen begannen. Da ist ein sich bräuntes Kleid, Herr Steinert, und ein altes Weibchen mit silbernen Klammern, ich brande dann noch ein Stück ungeschwächte Mauer, einen Strahl des Abendsonnenlichtes dazu, wie ihn meiner Ansicht nach nur Rembrow aufzuweisen hat, und mein Bild ist fertig! Das beste vielleicht, welches der Pinsel Oskar Hurdings jemals zu schaffen vermöge.“

Ihre Bitte ist nicht die erste dieser Art, die mir gestellt wird, erwiderte der Obergärtner bedächtig, „und keineswegs unüberheblich. Sie haben recht, es wird in Rembrow und draußen nicht lange mehr von der Vikla Steinert die Rede sein, die Ihnen heute abend noch die Gartenpforte öffnete.“

„Ja, ja, das braune Kleid, die alte Bibel, nun kommen andere Zeiten! Vielleicht würden Sie Ihr Glück mit diesem Bilde machen, vielleicht ist es schade, daß es nicht gemalt und aufbewahrt werden kann. Aber, es kann nicht sein, gnädiger Herr. Ich darf es in der Tat nicht gestatten. Das Gesicht meiner Tochter hat die Wendung genommen, die mich zwingt, in ihr nicht länger die Gärtnerstochter zu sehen. Diese muß vergessen werden, je eher, desto besser. Und es ginge auch ohne dieses nicht an, daß sie jetzt noch einem Maler läge. Es würde sich nicht schickten, wissen Sie.“

Das Antlitz des jungen Malers verhärtete sich. Seine freundlichen Augen folgten der sich anmutig im Garten hin und her bewegenden Gestalt des Mädchens mit so bekümmertem Ausdruck, daß selbst des Obergärtners nicht sonderlich gefühlvolle Seele sich davon bewegt fühlte. „So viel sag Ihnen davon?“ sagte er. „Das banert mich in der Tat. Sie hoffen wohl erst-

lich, mit diesem Bilde einen Preis zu erringen? Ich möchte Ihnen nicht gerne den Weg zum Glücke abschneiden. Wenn es möglich wäre, Viklas Jüge in so weit zu verändern, daß die Neugierigkeit...“

„Ich danke Ihnen, Herr Steinert. Nach dem Bemerkten sehe ich natürlicherweise von meiner Idee völlig ab, hatte auch das Bild in diesem Moment ganz vergessen. Mein Sinn galt einem anderen Gegenstande.“

„Sie sagten jedoch, das Gesicht Ihrer Tochter habe eine Wendung erhalten; wenn ich das richtig verstand, so bedeutet es: Sie steht im Begriff, die Höhe zu erreichen, für die ich sie bestimmte.“ Antworten Sie mir nicht. Ich lese es in Ihrem Gesicht, daß meine Worte ins Schwarze trafen. Ohne jemals eigenständige Absichten gehabt zu haben, empfand ich, wie jedermann, von Anfang an eine unrichtige Zuneigung für dieses liebliche Naturkind, und nun überkommt mich eine gewisse Trauer im Gedanken daran, daß das neue Leben vielleicht nicht halten möchte, was es jetzt zu verprechen scheint.“

Das Gesicht des Obergärtners nahm einen unangenehm überraschten, ärgerlichen Ausdruck an. „Viklas Glück ist Sache der Perionen, die die Verantwortung dafür tragen, gnädiger Herr,“ sagte er dann. „Meine Tochter wird niemals auf die Teilnahme fremder Menschen angewiesen sein.“

„Ich meinte es gut mit meinen Worten, und Sie tun mir Unrecht, wenn Sie dieselben als eine Beleidigung auffassen,“ erwiderte der Maler ruhig. „Sie sollten am besten wissen, daß nicht alle Blumen auf gleichem Boden gedeihen, und wie oft ein Verpflanzen das Eingehen der Blume zur Folge hat.“

„Kommt ganz auf die Hand an, die es unternimmt, gnädiger Herr. Ungeachtete Hände sollten dergleichen allerdings lassen, aber ich bin ein Mann vom Fach! Ich verstehe mich auf Veredlung.“

„Sei es. Ich will und kann Ihnen nichts mehr entgegen, als zum letztenmal die Warnung: Gehen Sie sorgsam zu Werke! Opfern Sie Ihrem Götzen nicht das Feuer, was Ihnen der Himmel gab; es könnte eine Stunde schwerer Reue für Sie kommen.“

Unbekümmert um das zornigere Gesicht Steinerts schied Oskar Hunding langsam durch den Garten, bis zu Vikla hin, die sich mit ihrem Blumen zu tun machte. „Leben Sie wohl, mein gutes Kind!“ sagte er. „Vielleicht ist es das letzte Mal, daß wir einander gegenübersehen wie heute. Vielleicht darf

ich Ihnen niemals wieder ein Wort ohne Zeugen sagen. Ich möchte aber, daß Sie meiner bisweilen gedachten, meiner in der Worte, die ich jetzt sagen werde. Es ist mir unbekannt, in welcher Art sich Ihr Reichthum erfüllen soll, welche Stellung, welches Leben Ihrer wartet, sorgloser und glücklicher als hier, glücklicher als in diesem Ihrem Jugendparadiese werden Sie nirgend in der Welt dranhin sein. Bedenken Sie das Vikla. Bedenken Sie nicht zu eilig dieser schönen Heimat den Rücken! Schreiben Sie, was man Ihnen dafür zu bieten hat, und erlösen Sie Herz, es als unecht, dann seien Sie froh!“

„Machen Sie sich frei! Und noch eins: Ich bitte Sie, diese kleine Karte von mir anzunehmen und sorgfältig aufzubewahren. Sie enthält die Adresse meiner einzigen Verwandten und könnte Ihnen vielleicht einmal dienen in der Zeit der Notlosigkeit. Jeder dorthin gesandte Brief gelangt sicher in meine Hände, und ich... nun, Sie wissen, daß Sie mich niemals vergebens rufen würden.“

Vikla hatte ernsthaft zugehört; sie verstand ihn nicht ganz, aber sie ahnte den Sinn seiner Worte und nahm gehoriant die kleine Karte aus seiner Hand, während sie mit leiser Stimme entgegnete: „Ich bin Ihnen sehr dankbar. Ich werde des heutigen Tages und Ihrer Worte gedenken, so oft mein Blick auf dieses Rosenbüschchen fällt. Wie kommt es nur, daß Sie alle so gütig mit mir sind?“

„Wie es kommt? Sehen Sie, Vikla, es ist wie ein Verhängnis. Wir müssen Sie eben alle lieben, Sie, die Schönheit von Rembrow. Leben Sie wohl!“

Er wandte sich und verließ eilenden Schrittes, ohne noch einmal aufzublicken, den Garten auf Rimmerwiederkehr.

Vikla blickte ihm trübselig nach. Was er nur meinte? Was er von ihrem Schicksal dachte? Ja, es war schön hier in ihrer Heimat, und noch schöner vermutlich für die anderen Mädchen von Rembrow, die auf kein Schicksal zu warten hatten, denen das altgewohnte, ländliche Leben wie ein ungetriebener Sommer tag hinging, in fröhlicher Gemeinschaft. Wäre die reizende Gärtnerstochter weniger mit unhebelvollen Gedanken an die Zukunft, welche ihr selbst noch genau so unbekannt wie dem teilnehmenden jungen Maler war, beschäftigt gewesen, so hätte sie sich gleichgültigkeit oder belüßigt fühlen müssen über das Interesse, das die Herren vom Edelhofe sämtlich für sie an den Tag legten.

Hert worden, die Frage der Einschränkung der Rüstungen auf die Tagesordnung der Haager Konferenz zu setzen. Ferner wolle Präsident Roosevelt von der Konferenz die Fogen „Drago-Doktrin“ erörtern lassen, d. h. die Frage, ob man berechtigt sei, Gewalt anzuwenden, um die südamerikanischen Staaten zur Zahlung ihrer Schulden zu zwingen. Russland werde von der Einschränkung der Rüstungen nicht sprechen, weil es diesen Punkt noch nicht für reif halte und weil es wisse, daß auch andere Staaten nicht wünschten, daß man sich damit beschäftige. Das Recht Englands oder Nordamerikas, oder irgend eines anderen Staates, diesen Gegenstand auf das Programm der Haager Konferenz zu setzen, werden wir respektieren. Ferner erklärte Prof. Martens, wir werden uns bemühen, die genauen Bedingungen festzusetzen, unter welchen diese Fragen eventuell aufgeworfen werden könnten.

Wie wird die Duma aussehen. Das mutmaßliche Bild der neuen russischen Reichsduma wird in der Wiener Pol. Kor. wie folgt gekennzeichnet: Bisher kann man nur annehmen, daß die extremen Parteien beider Richtungen am stärksten vertreten sein werden. Die Mittelparteien haben keine besonderen Aussichten auf Erfolg, auch die Kadetten nicht. Die Stimmung der Fabrikarbeiter ist bereits deutlich zum Ausdruck gekommen: die Wahlmänner sind im Reiche, soweit man es beurteilen kann, wie in der Residenz durchweg Sozialdemokraten. Unklar ist das Bild von den Wahlen bei den Bauern. Hier sollten die Monarchisten, Gemäßigten und Parteiloosen die Oberhand haben. Der Begriff Monarchist wird heutzutage immer verschwommener; denn im Innern des Reiches nennen sich die monarchisch Gesinnten sämtlich Monarchisten, mögen sie zum Verband russischer Leute, zur kleinen Partei der Rechtsordnung oder zum Oktoberverbände gehören. Konservativ sind die Bauern fast alle. Die im Südwesten haben das durch die Wahl ihrer Geistlichkeit bewiesen. Noch nebelhafter sind die Begriffe Gemäßigten und Parteilooser. Die Mehrzahl der Bauern hat sich auch jetzt keiner bestimmten Partei angeschlossen, stellt aber ihre bestimmten Forderungen, so daß zu erwarten ist, daß die Bauern auch in der neuen Duma eine eigene Bauernpartei bilden werden, die nicht so radikal liberal sein wird, wie die in der letzten Reichsduma, doch auch Abmachungen mit den Linksliberalen nicht abgeneigt sein wird. Ein ausgeprägtes Bild geben wieder die Wahlen der Kleingrundbesitzer. Die Hofbesitzer, vermögenden Bauern und Geistlichen gehören sämtlich zu den rechtsstehenden Elementen und haben dementsprechend gewählt. Auch auf dem flachen Lande haben die Oktoberisten und Kadetten kaum irgendwelche Erfolge. Voraussichtlich ändert sich das Bild bei den Gouvernementswahlen und durch Hinzukommen der Städter.

Des Friedenspräsidenten Dank. Präsident Roosevelt hat an den Minister des Äußeren Löföld in Christiania, als Vorsitzenden des Nobelskomitees, ein herzliches Dankschreiben für die Zuerkennung des Nobelpreises gerichtet. Er erklärt, er werde sein Leben hindurch Diplom und Medaille hoch in Ehren halten und nach seinem Tode würden dies auch seine Kinder tun. Indem er mitteilt, daß er das Geld einem Komitee überhandelt habe, welches es zur Förderung des industriellen Friedens in den Ver. Staaten verwenden würde, schreibt er, der Friede der Gesellschaften untereinander sei in der heutigen Zeit von ebenso großer Bedeutung, wie der Friede unter den Nationen; deshalb glaube er, mit dieser Verwendung des Geldes im Geiste des Stifters zu handeln.

Tages-Chronik

Berlin, 1. Febr. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, ist der Posten des deutschen Gesandten in Christiania dem bisherigen Gesandten in Rio de Janeiro, v. Treutler übertragen worden. An Stelle des letzteren tritt der bisherige Gesandte in Santiago (Chile) von Reichena, der in der Person des bisherigen ersten Sekretärs der deutschen Botschaft in Konstantinopel, Botschaftsrates Freiherrn Bodman einen Nachfolger erhält.

Die Schönheit von Demdrow.

Konrad von Bogumil von Gatorst. 18

Es war ein ewiges Kommen und Gehen von ihnen, ein jeder wollte sein Wohlwollen auch durch die Tat beweisen, ein jeder ihrem Lebensziel in die entscheidende Wendung geben! In wessen Hand lag nun das echte Glück?
Während sie, wie in Gedanken verloren, am Rosenstrauch verkehrte, trat ihr Blick auf eine langsam von der Wiege sich nähernde Männergestalt, in der sie bei schärferem Hinblick den fremden Herrn mit den durchdringenden Augen erkannte. Zweifellos war das Gärtnerhaus sein Ziel. Er beachtete es häufig, und niemals, ohne kleine, geschickte Bemerkungen für den Obergärtner, ein leises, geschwätzes Lächeln, einen schönen Pfeifenkopfblick der Begleitung, mit sich zu führen, wodurch er in dessen Genuß von Tag zu Tag gestiegen war.
Was Lila anging, so sah sie Baron Rud gleichfalls gern. Mit dem neuen Einkünften des Weibes in Beschlüssen, hatte sie längst herausgefunden, daß dieser Gast ihre Schönheit nicht ansah, wie die übrigen es taten. Sein Wohlgefallen an ihr hing an einer gleichmäßigen, milden Persönlichkeit, die etwas väterlich Patronisierendes an sich trug; er war eben ganz das Gegenteil von einem Liebhaber.
Diesmal schien sein Besuch lediglich dem Obergärtner zu gelten. „Schöner Tag heute, kleine“, sagte er mit lächelndem Vornehmheit. „Ist der Vater noch daheim? Ah, ich sehe ihn bereits.“
Der Bekannte war noch immer nicht zur Ruhe gekommen über des Vaters Trübsinnigkeit, deshalb sah er dem dritten Gaste dieses Nachmittags ein wenig ungeduldig, fast ungnädig entgegen, obgleich es Baron Rud war.
Wenn Sie einen Weg vorhaben, auf dem ich Sie eine Strecke weit begleiten könnte, Steinert, so wäre mir das lieb“, sagte Rud mit der ihm eigenen Entschiedenheit. „Ich habe eine Sache von Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen.“
„Ganz gut, gnädiger Herr. Es war meine Absicht, ins Nachbarhaus hinüberzugehen. Dort wohnt unser Kuchflechter wissen Sie.“
„Wohlt. Brechen wir dann baldmöglichst auf! Ich kann heute kein Pflanzstäbchen mit der kleinen halten.“
Lila gab den beiden bis zur Gartentür das Geleit und

Berlin, 1. Febr. Aus Köln wird dem Lokalanzeiger gemeldet: Für die Opfer der Katastrophe in Keden sind bisher rund 130.000 M. eingegangen. Zahlreiche Schwindler in rheinischen Städten heuten das Unglück aus, indem sie unbefugte Kollekte veranstalteten, die hohe Beträge ergeben. In Köln und Krefeld wurden mehrere dieser Schwindler verhaftet.

Hamburg, 1. Febr. Die in dem Altonaer Fischereihafen und in der Fischauktion beschäftigten Arbeiter hoben wegen Lohnkürzungen die Arbeit niedergelegt. Infolgedessen können Fischdampfer nicht erldicht werden.

Landweiler, 1. Febr. Heute nachmittag wurden hier 28 auf der Grube Keden verunglückte Bürger Landweilers, darunter ein Chinakrieger beigelegt. Bei der Beisetzung der Katholiken hielt Bischof Korum die Leichenrede.

Karlsruhe, 1. Febr. Geh. Kommerzienrat Koelle, der Präsident der Handelskammer Karlsruhe-Baden, hat sich mit der Hofopernsängerin Fräulein Alice Schenker, der tüchtigen Vertreterin des Koloraturfaches am hiesigen Hoftheater verlobt.

Mannheim, 1. Febr. Die von der hiesigen Handelskammer vorbereitete öffentliche Abwehrlundgebung gegen die Einführung von Schiffsabgaben findet nunmehr am 16. Februar, vormittags 10 Uhr, im Versammlungsort der Rosengarten statt. Die Referate haben übernommen: Professor Dr. Laband-Strasbourg für die staatsrechtliche, Geheimer Hofrat Professor Dr. Gothein-Heidelberg für die volkswirtschaftliche Seite der Frage. An die Referate schließt sich freie Diskussion an. Die Einladung zu dieser Kundgebung geht aus von 22 Stadtvertretungen, 24 Handelskammern und 4 wirtschaftlichen Verbänden. — Aus Württemberg sind vertreten Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Reutlingen, Ravensburg.

Saarbrücken, 2. Febr. Der gerettete Vorfahrer Viel behauptet, daß die Vorfahrer am Morgen des Unglücks die Straße in der Grube gewissenhaft kontrolliert hätten, daß anderslautende Behauptungen kein Glauben beigemessen werden dürfe.

Wetz, 1. Febr. Die Berginspektion in Keden teilt mit, daß die Leichen der neun noch Verschütteten bisher nicht geborgen worden sind. Von den neun im Neunkirchener Lazarett Befindlichen sind nach der dort eingeholten Auskunft fünf entlassen worden; die anderen sind außer Gefahr.

Wien, 1. Febr. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß für die allgemeinen Reichswahlen der 15. Mai als Wahltag, für den Zusammentritt des neuen Reichsrats der 12. Juni festgesetzt ist.

Budapest, 1. Febr. An Stelle Bogovys ist Justizminister der bisherige Staatssekretär im Justizministerium Dr. Gáthner, ernannt worden.

Paris, 1. Febr. Die Polizei wurde verständigt, daß am nächsten Dienstag öffentliche Maskenmärsche veranstaltet werden sollen, die den ausgesprochenen Zweck haben würden, die Geistlichkeit zu verhöhnen. Der Polizeipräsident untersagte infolgedessen den Masken das Tragen von geistlichen Gewändern, mit der Begründung, daß hierdurch die Gefühle anderer Bürger verletzt und die öffentliche Ruhe gestört werden könnte.

Glasgow, 1. Febr. Der Ausbruch der Peststarrheit hat jetzt einen epidemischen Charakter angenommen. Von 103 Fällen im Januar sind 47 tödlich verlaufen. Nach et was dazu die vom heutigen Tage gemeldeten Fälle, dann übersteigt die Zahl 50. 50% der Fälle haben Alter unter 5 Jahren, 30% Kinder unter 10 Jahren betroffen.

Sydney, 1. Febr. An der Ostküste von Tasmanien fand gestern ein Erdbeben statt, ebenso verschiedentlich in Neu-Südwalles. — In Tonga wurden am 29. Dezember und 2. Januar starke Erdstöße beobachtet. — Die Stadt Kempsey in Neu-Südwalles ist gestern zur Hälfte abgebrannt. (Die Stadt hat etwa 2400 Einwohner.)

Das fünfjährige Töchterchen einer Freiburger Familie spielte mit Bombhölzern. Als die Eltern heimkehrten, fanden sie das Kind völlig verbrannt als Leiche.
Vom unterfränkischen Schwurgericht in Würzburg

war am 19. vor. Mts. der verheiratete Eisenbahnarbeiter Michael Weid von Aertberes wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er war beschuldigt, die 20jährige Dienstmagd Anna Gatz, die ihm nicht zu willigen war, förmlich abgeschlachtet zu haben. Weid leugnete jedoch die Tat. Nun hat er im Gefängnis sein Verbrechen eingestanden.

In Oppau in der Pfalz bezahlte dieser Tage ein Spitzbube seine Beute mehr als reichlich. Einem Bauern wurde eine Gans aus dem Stalle gestohlen, der Dieb ließ aber in der Eile sein Kassekönnchen zurück, in welchem der Bestohlene den letzten „Zahltag“ des Diebes im Betrage von 38 Mark vorfand. Um diesen Preis würde sich der Mann noch viele Gänse stellen lassen.

In Koburg ist beim Rodeln ein mit 5 Personen besetzter Schlitten gegen einen Baum gerannt und wurde zertrümmert. Drei Personen sind schwer verletzt.

Aus Düsseldorf meldet die Bossische Zeitung: Auf der Feste Rheinpreußen sind in den letzten Tagen 7 Bergleute durch Unfälle getötet worden.

Auf einem Vorwerk bei Krotoschin (Posen), geriet ein Viehstall in Brand. Eine Arbeiterfrau, die in dem Stall Schweine untergebracht hatte, schickte ihre 20jährige Tochter und ihren 16jährigen Sohn zur Rettung in den Stall. Beide kamen in den Klammern um.

Der englische Dampfer „Clavering“ von 3300 Register-tonnen strandete unweit der Lemsemündung. Von 63 Mann der Besatzung kamen 39 um. 9 sind auf dem Brack erfroren.

Aus Harrisburg (Pennsylvania) wird gemeldet: Durch eine heftige Feuersbrunst im dortigen Geschäftsviertel wurden die Gebäude der Großen Oper, das Parkhotel und andere Gebäulichkeiten vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich nach bisheriger Schätzung auf ungefähr 1 Million Dollars.

Zu den Stichwahlen.

Die Stichwahlparole der Sozialdemokratie in Württemberg, ist nun, 2 Tage vor der Entscheidung, ausgegeben worden. Sie lautet im 3. Wahlkreis auf Unterstützung Dr. Raumanns; im 9. (Balingen-Rottweil-Spaichingen-Tuttlingen); unter allen Umständen gegen Hauffmann für Schellhorn-Zentrum (Schellhorn-Zentrum hat 8300, Mattutat-Sozialdemokrat 7000 und Hauffmann 10400); im 8. Wahlkreis im 4. (Böblingen), im 7. (Calw), im 8. (Freudenstadt) und im 12. (Crailsheim) ist Stimmenthaltung anempfohlen. Dadurch werden dem Kandidaten Leo-Böblingen und August-Crailsheim die Chancen, die im 12. Wahlkreis ohnehin nicht groß waren, wesentlich herabgemindert. Schweighardt-Calw und Wagner-Freudenstadt werden wohl aus eigener Kraft siegen können.

München, 1. Febr. Die Leitung der bayerischen Zentrumspartei hat bezügl. der Stichwahlen zum Reichstage im rechtsrheinischen Bayern beschlossen, den Parteifreunden zu empfehlen, die Wahl eines liberalen Kandidaten unter keinen Umständen zu unterstützen. In München wurde hiernach folgende Parole ausgegeben: Hiermit werden unsere Parteifreunde gebeten, in jenen Fällen, in welchen die Liberalen bei der Hauptwahl in der Würde geblieben sind, (München 2) Wahlenthaltung zu üben haben, während in jenen Fällen, in welchen die Liberalen bereits bei der Hauptwahl eine Mehrheit an Stimmen auf sich vereinigt haben, (München 1), oder in der Stichwahl günstige Aussichten haben, (Erlangen-Fürth), die Wahl des liberalen Kandidaten durch Abgabe eines auf den sozialdemokratischen Kandidaten lautenden Stimmzettels hintanzuhalten ist. — Die in Schwabach zusammengetretenen Parteifreunde der sozialdemokratischen Partei des Wahlkreises Ansbach-Schwabach hat beschlossen, für die am kommenden Montag stattfindende Stichwahl zwischen dem liberalen Blockkandidaten, dem Demokraten Professor Dr. L. Duibbe, und dem konservativen Bündler Hunsigel, der sozialdemokratischen Wählererschaft strikte Wahlenthaltung zu empfehlen. Dieser Beschluß bedeutet tatsächlich die Unterstützung der reaktionären Kandidatur gegen Duibbe und beruht offen-

kehrte dann zu ihrer Arbeit, zu ihren Rosen und Träumen zurück, ab und zu aus dem schattigen Bereich einen Blick zum Walde hinüberwerfend, von welchem ihr „junger König“ zu kommen pflegte.

Unterdessen begann Baron Rud, nunter an der Seite des Obergärtners einherzugehen, ohne Umhüllung von dem zu reden, was ihn beschäftigte. Zuerst eine offene Frage, Steinert. Empfanden Sie noch kein Besremden über meine Annäherung, über mein Interesse für Ihre Tochter?

Der Obergärtner lächelte selbstgefällig. „Mein, gnädiger Herr, wenn ich ehrlich sein soll. Es liegt ja nichts Außergewöhnliches für mich darin. Sie sehen selbst, die andern Herren machen es ebenso. Das könnte unmöglich länger so fortgehen und wird es auch nicht.“

„Ganz recht, Steinert. Davon wollte ich mit Ihnen reden. Es kann nicht so bleiben, und Sie werden nun hören, was ich mir für Vikas Zukunft eronnen. Mein Vorschlag...“

„Vergebung, gnädiger Herr! Das ist nun der dritte Vorschlag betreffs meiner Vikas, den ich heute vernehme. Ich bin überzeugt davon, daß er annehmbarer als die beiden andern sein wird, muß ihn aber trotzdem schon jetzt mit Dank zurückweisen.“

„Bevor Sie ihn gehört haben?“
„Bevor ich ihn höre, gnädiger Herr. Das Los meiner Tochter entscheidet sich bereits. Selbst wenn Sie ihr Herz und Hand böten, so müßte ich dabei bleiben.“

Baron Rud blickte seinen Begleiter sekundenlang mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und Ruhe an, während ein seines, halb sarkastisches Lächeln seine Lippen umspielte. „Sie werden meinen Vorschlag hören, mein lieber Steinert, und werden ihn auch dankbar annehmen“, sagte er nachdrücklich. „Dieses verleihe ich Ihnen schon jetzt. Suchen wir aber zuerst Ihren Vorschlag auf.“

Inzwischen hatte Vikas ein beträchtliches Stück an ihrer Kommodebede gehäkelt und den Arbeitskorb dann ins Zimmer getragen; in den hübschen, jetzt vom Abendglühen erleuchteten Raum, auf dessen Schwelle sie eben stand, als die Gartentür leise erklang. Vikas konnte den Ton und vernahm nun auch das eigenartige Geräusch der im Sande knirschenden Krücken. Sie wich

tiefer ins Zimmer zurück und lauschte, die Hand auf das nearestig porhede Herz gedrückt. Und nun trat er in den Rahmen der niedrigen Tür, umkleidet von Purpur und Gold... wahrhaftig, ihr „junger König!“

„Guten Abend, mein Kind. Ist es erlaubt, einzutreten?“
„Der gnädige Herr Graf weiß sehr wohl, daß er in Rembrandtsaal und immer freien Zutritt hat.“

„Von diesem kleinen Hause aber wünscht er noch etwas mehr, Vikas“, erwiderte der Graf lächelnd und zog leise die Tür hinter sich zu. „Er will hier nicht der Herr, sondern ein willkommenener Gast sein; der willkommenste sogar. Das ist viel, nicht so?“

Die Befangenheit, in die seine Worte das Mädchen versetzten, ließ es ihm doppelt anziehend erscheinen, zumal da die schwachen Augen sich unbewußt färschlich zu den seinen erhoben. „Der Essel steht bereit, gnädiger Herr Graf, ebenso ein Glas Milch... und hier ist auch die Hühner.“

„Lassen Sie mich auf diesem kleinen Sofa Platz nehmen, Vikas“, sagte der Graf, und kam mit einem Schritt. Der Garten ist heute nicht für uns; ich habe Ernstes mit Ihnen zu reden. Vorher eine Frage: Warum trägt Ihre Gesicht einen so nachdenklichen Ausdruck?“

„Ich bin nicht ruhig“, antwortete sie, ihn mit ehrlichen Augen ansehend. „Jedermann ist so rätselhaft, der Vater am meisten. Und mein Schicksal kommt nicht. Darüber geht der schöne Sommer hin. Schon bleichen die Blätter. Ich hatte dieses Jahr keine Freunde an alleidem.“

In den müden, grauen Augen Ehrenbreits glühte eine Flamme auf. „Das Schicksal ist da!“ sagte er mit seiner melodischen Stimme, in der jetzt eine Anrede von Freierlichkeit lag, und sein stolzes Antlitz neigte sich dem goldhaarigen Haupte der Gartenstochter näher zu. Da wußte es plötzlich auch ihre unerfahrenen, schon vorhendes Herz; das Schicksal war da! Der „junge König“ beachtete sie für sich selbst! Sie sollte eine Krone auf dem Haupte tragen!

Die Schauer dieser lichtvollen, ungehobten Offenbarung verschlossen Vikas den Mund und legten sich schwer auf ihre Lider, daß sie diese nicht aufzuschlagen vermochte.

Der Graf hatte auch nichts anderes erwartet. Er ließ seine Krücken sinken und streckte die Arme nach ihr aus. 138,20

bar auf Direktiven aus München, von wo jetzt jedes politische Geschäft gemacht zu werden scheint. Der Entschluß wirkt nun aber doppelt seltsam, da in Erlangen Konfervative und Bündler sich doch gegen die Sozialdemokraten erklären.

Bremen, 1. Febr. Bei der heutigen Reichstagswahl wurde Dormann (Frp. Sp.) mit 29 404 Stimmen gewählt. Schmalfeldt (Soz.) erhielt 27 690 Stimmen. Damit hat die Sozialdemokratie einen weiteren Sitz verloren, den sie bisher innegehabt hat. Bei der Hauptwahl am 25. Januar erhielt Dormann 28 006, Schmalfeldt 27 360 und der Bund der Landwirte 1141 Stimmen.

Aus Württemberg.

Dienstaussichten. Bekannt: Dem Grafen von Reichenberg und Rothemann zum Präsidenten der Ersten Kammer auf die Dauer der nächsten ordentlichen Landtagsperiode.
Verlegt: Die Postdirektion ist. Oberpostsekretäre Egner bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart und Wolf bei dem Postamt Nr. 4 in Stuttgart zu der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, sowie die Postsekretäre Siecker bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart nach Albstadt und Fink bei dem Postamt Stuttgart nach Reutlingen auf Ansuchen.
Beördert: Den Postverwalter Schreier in Langenburg zum Postsekretär in Weingarten und den Oberpostsekretären Huber bei dem Postamt Stuttgart zum Postsekretär bei diesem Amt.

Beirat für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen. Der auf Grund des württ. Gesetzes über die Gewerbe- und Handelsschulen gebildete Beirat für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen hielt am Donnerstag im Beisein des Ministers des Innern Dr. v. Fischer und unter dem Vorsitz des Präsidenten v. Moschaf seine erste Sitzung ab. Den Gegenstand der Verhandlungen, die durch eine Begrüßung seitens des Herrn Staatsministers eingeleitet wurden, bildete hauptsächlich die Frage, auf welche Weise die genügende Zahl von Handelslehrern bis zum vollen Inkrafttreten des Gesetzes über die Gewerbe- und Handelsschulen, bis 1. April 1909, zu beschaffen ist. Auf Grund der Berichte, die von den Mitgliedern des Gewerbe-Oberschulrats Regierungsrat Dr. Rechtle und Professor Huber und außerdem von Kommerzienrat Fischer-Reutlingen und dem Vorstand des Verbands der württ. kaufmännischen Vereine, Prokurist Lock-Heilbronn, erstattet wurden, stimmte der Beirat den Vorschlägen des Gewerbe-Oberschulrats zu. Danach sollen zur Ausbildung als Handelslehrer sowohl Kräfte aus dem kaufmännischen Stand wie aus dem Schuldienst herangezogen werden; die näheren Voraussetzungen hierfür sollen in einem Bewerberauftrag zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Bezüglich der Ausbildung der ausgewählten Kandidaten ist in Aussicht genommen, einerseits tüchtigen Kräften durch staatliche Beiträge das Studium auf Handelshochschulen zu erleichtern, andererseits kurze von anderthalbjähriger Dauer ins Leben zu rufen, im Frühjahr dieses Jahres in Stuttgart einen besonderen zu dessen Besuch ebenfalls staatliche Unterstüßungen gewährt werden sollen und an den sich seinerzeit eine besondere Prüfung für den Handelsschuldienst anschließen wird. Dieser Prüfung soll bei den Kandidaten aus dem Kaufmannsstand noch eine pädagogische, bei denjenigen aus dem Schulstand eine kaufmännische Praxis vorangehen.

Lehrer und Militärdienst. Nach dem neuesten Heft der „Volkschule“ haben aus dem Volksschullehrerstand im Jahre 1905—06 im württ. Heere gedient 55 (i. S. 33) einjährig aktiv und 26 einjährig freiwillig (i. S. 10). Von den letzteren beteiligten sich 25 am Reserveoffizier-Aspirantenunterricht und 16 wurden als Reserveoffizier-Aspiranten entlassen gegen 1 im Vorjahr.

Traubenzollstatistik. Bei den württembergischen Zollstellen sind an Trauben zur Weinbereitung in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember verzollt worden im Jahr

| | 1906 | 1905 | 1906 |
|---------------------|---------------|----------------|-----------------|
| | | | + - |
| aus Frankreich | 14 674 | 5 634 | + 9 140 |
| „ Griechenland | 529 | 8 125 | - 7 596 |
| „ Italien | 10 931 | 15 621 | - 4 690 |
| „ Österreich-Ungarn | 20 907 | 24 828 | - 3 921 |
| „ Schweiz | 460 | — | + 460 |
| „ Spanien | 16 048 | 49 259 | - 33 211 |
| „ Ägypten | 1 083 | — | + 1 083 |
| zusammen | 64 682 | 108 567 | - 38 685 |

Die Einfuhr von Trauben zur Weinbereitung hatte im Jahr 1904 . . . 56 622 dz
 „ 1903 . . . 102 737 „
 „ 1902 . . . 101 413 „

Die Traubeneinfuhr im Herbst 1906 entspricht bei einer Verwendung von 150 kg Trauben zu 1 hl Wein einer Weinmenge von 43 121 hl
 gegen 68 911 hl im Jahr 1905
 und 37 748 hl „ 1904.

Die inländische Weinernnte belief sich im Herbst 1906 auf 34 320 hl
 gegen 385 936 hl im Herbst 1905
 und 512 946 hl „ 1904.

Stuttgart, 1. Febr. Zum Präsidenten der Ersten Kammer ist vom König auf die Dauer der nächsten Landtagsperiode Graf von Reichenberg ernannt worden.

Stuttgart, 1. Febr. Vorortbahnen. Die Konzeption zum Bau und Betrieb der Vorortbahnen ist, wie nunmehr bestimmt verkundet der Stuttgarter Straßenbahnaktiengesellschaft und den mit ihr verbundenen Realwerken Albstadt-Deizisau erteilt worden. Es besteht die Aussicht, die für den Bau nötigen Vorarbeiten bis zum Juni ds. Jrs. erledigen zu können, sodas noch in diesem Monat mit dem Bau der Bahnen begonnen werden könnte. Zunächst sollen die Linien nach Hebelingen und nach Feuerbach, eventuell auch nach Bussenhausen in Angriff genommen und so beschleunigt werden, daß diese Linien bis zum Schluß dieses Jahres in Betrieb genommen werden könnten.

Besingen O.A. Reutlingen, 2. Febr. Bei der Landtagswahl war hier, wie bereits in der Presse erwähnt, die Aufstellung der Wählerliste mangelhaft; es fehlten in der Liste eine größere Anzahl von Wahlberechtigten. Es soll nun, wie man hört, die Angelegenheit seitens der zuständigen Behörde untersucht werden.

Auf der Station Riedernau kam der Personenschaffner Schaal aus Tübingen durch zu frühes Verlassen des Zuges so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Bein unterhalb des Knies von den noch in Bewegung befindlichen Rädern des Zuges vollständig abgedrückt wurde. Dem Verunglückten mußte in der Klinik in Tübingen das Bein abgenommen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 1. Febr. Spielplan der kgl. Hoftheater. Interimstheater: Sonntag 3. Febr.: Nachmittags Zum Besten der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller. Zu ermäßigten Preisen: Wallensteins Tod. (Wallenstein: Pfeil). Abends: Salome. Montag 4. Febr.: Der Andere. Dienstag 5. Febr.: Flauto solo. Sonne und Erde. Mittwoch 6. Febr.: Tannhäuser. (Wenus: Balz-Saloi; Wolfram: Neudörffer). Donnerstag 7. Febr.: Al-Heidelberg. Freitag 8. Febr.: Sibirien. Samstag 9. Febr.: Lumpacivagabundus. Sonntag 10. Febr.: Nachmittags zu Einheitspreisen: Die Braut von Messina. Abends: Figaros Hochzeit. Montag 11. Febr.: Husarenfieber. Dienstag 12. Febr.: Das Weihenmädchen. Mittwoch 13. Febr.: Rignon. Donnerstag 14. Febr.: Interimstheater: Alma mater. Niederhalle: 7. Abonnementskonzert. (4. Solistenabend). Freitag 15. Febr.: Salome. Samstag 16. Febr.: Die Braut von Messina. Sonntag 17. Febr.: Die Meisterfinger von Nürnberg. Montag 18. Febr.: Unbestimmt. Wilhelmstheater: Sonntag 3. Febr.: Husarenfieber. Dienstag 5. Febr.: 18. Abonnementsvorstellung: Alma mater. Freitag 8. Febr.: 2. Goethebundsvorstellung: Zum 1. Male: Amphitryon. Lustspiel in 3 Akten nach Moliere von Kleist. Sonntag 10. Febr.: Husarenfieber. Mittwoch 13. Febr.: 19. Abonnementsvorstellung: Zum 1. Male wiederholt: Amphitryon. Sonntag 17. Febr.: Husarenfieber.

Familiäres.

Die Versicherungsgesellschaften in 1906. Die Versicherungsgesellschaften haben wohl schwerlich ein schlechteres Geschäftsjahr zu verzeichnen gehabt wie das vergangene. Die bekannten Erdbeben in San Francisco und Valparaiso und neuerdings in Kingston haben den deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften ungemein großen Schaden zugefügt. Die Mehrzahl hat die Feuer Schäden prompt und glatt reguliert. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurden Münchener und Hamburger Versicherungsgesellschaften. Bis jetzt haben bereits eine Münchener Gesellschaft, nämlich die Süddeutsche Feuerversicherungs-Bank und vier Hamburger Gesellschaften, darunter die 1872 gegründete, über ein Grundkapital von sechs Millionen Mark verfügende Transatlantische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft, ihren Betrieb ganz einstellen müssen. Die Rückversicherer haben ebenfalls starke Verluste zu verzeichnen.

Auch für die Seeversicherung war 1906 ein Unglücksjahr. Die Hamburger Handelskammer äußert sich in ihrem Jahresbericht darüber wie folgt: „Auch den Seeversicherern sind in diesem Jahr Naturereignisse, die von außerordentlich schweren Folgen begleitet waren, nicht erspart geblieben. Jenem gewaltigen Taifun in Hongkong, dem eine große Anzahl von Schiffen, darunter eine Reihe deutscher Dampfer, zum Opfer fiel, folgte innerhalb kurzer Zeit ein jenes Unwetter an schadenstiftender Wirkung fast noch übertreffender Dekan, der im Mexikanischen Golf und in einem Teil der westindischen Gewässer der Schifffahrt schwere Verluste zufügte. Es wäre ersichtlich, wenn diese trübten Erfahrungen die Folge haben würden, daß unsere Versicherungsgesellschaften im allgemeinen eine Vergrößerung ihrer Kapitalien und Reserven ins Auge faßten, um solchen Katastrophen gegenüber besser gerüstet zu sein. Leider haben auch in diesem Jahre die zur Zeit Torpedos für die Schifffahrt noch manche Schädigungen Torpedos für die Schifffahrt noch manche Schädigungen zur Folge gehabt, die vermieden worden wären, wenn die russische Regierung rechtzeitig für die Beseitigung jener Schifffahrtshindernisse Sorge getragen hätte.“

Schließlich ist auch das Hagelversicherungsgeschäft für manche Gesellschaften in Folge des abnormen und gewitterreichen Sommers 1906 recht schlecht verlaufen. An Zahl der Hagelwetter und vor allem an örtlicher Verbreitung übertrifft es sogar das gewiß sehr ergiebige Jahr 1905. Besonders stark betroffen wurden die Provinzen Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien.

Eine seltene Familienfeier.

Aus Rothenberg wird berichtet: In einer hiesigen Familie finden dieser Tage unter einem Dach drei Hochzeiten statt und zwar am einen Tag. Am 5. Febr. feiert der 77jährige Weingärtner Gottlieb Kurkle mit seiner 75jährigen Ehefrau die goldene Hochzeit. Sein Sohn Gottlieb, der im 50. Lebensjahr steht, begeht mit seiner 48jährigen Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Der Sohn des letzteren Ehepaars hält am Jubiläumstag seines Eltern und Großeltern Hochzeitsstag.

Im Esel des Weichs.

Ganz besonders gut erfaßt hat den Ernst des Tages jedenfalls der Rünstercher Anzeiger. Er kam jedoch mit einer samofen Nummer heraus, in der er jede einzelne Notiz politischen, provinziellen, wirtschaftlichen Charakters mit dem stereotypen Aufse unterdrückt: „Zentrumswähler, tut eure Pflicht!“ Es heißt denn da unter anderem aus Nordhorn: „Dem Fabrikarbeiter Rademacher aus Bookholt wurden vom Samstag auf Sonntag drei gesunde Knaben geboren“, — und sofort im Anschluß weiter in sinnvoller Beziehung: „Zentrumswähler, tut eure Pflicht!“

Ein Raubmord.

Ein Raubmord, der 1 1/2 Jahre zurückliegt, ist, wie aus Posen gemeldet wird in Pommern entdeckt worden. In

dem Dorfe Alttramzig ist am 2. Juli 1905 der Arbeiter Adolf Andrys spurlos verschwunden. In diesen Tagen entdeckte nun die Schwester des Verschwundenen an dem Arbeiter Kofizli aus Boms einen Rock ihres verschwundenen Bruders und glaubte auch in der Uhr des Arbeiters das Eigentum ihres Bruders zu erkennen. Von diesen verdächtigen Umständen machte sie der Mejeriger Staatsanwaltschaft Mitteilung, die die Verhaftung des Kofizli anordnete. Nun hat der Verhaftete vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, in der Nacht vom 2. Juli 1905 den Verschwundenen mit einer Art erschlagen, in eine Pferdebede gewickelt und dann auf dem Felde von Neukramzig verscharrt zu haben. Da der Verhaftete verdächtig erscheint, sich auch an dem dreifachen Raubmord beteiligt zu haben, dem am 1. April 1906 die Familie Greiser in Wiebelsdorf zum Opfer fiel und der bisher unaufgeklärt blieb, so hat die Staatsanwaltschaft auch in dieser Richtung eine Untersuchung eingeleitet.

Die Tragödie eines Findelkinds.

Aussehen erregt in Wien, wo übrigens in letzter Zeit eine wahre Selbstmordepidemie herrscht, der Selbstmord einer jungen Fabrikarbeiterin namens Marie Silhan. Seit ihrem 14. Lebensjahre hatte sie in Fabriken gearbeitet. Ihr karglicher Lohn reichte gerade hin, um ihre bescheidenen Bedürfnisse zu decken und auch vorher war ihr Leben nicht reich an Freunden gewesen. Ihre erste Kindheit hatte sie in Böhmen bei fremden Leuten verbracht, dann kam sie nach Wien. Marie hatte ihre Eltern, wie man ihr erzählte, früh verloren. Sie empfand das schmerzlich. Oft sagte sie zu ihrer Umgebung, wenn sie nur wüßte, wo ihre Eltern begraben seien, damit sie an dem Grabe beten könnte, oder wenn sie nur ein kleines Zeichen der Erinnerung an Vater und Mutter hätte. Da erfuhr sie vor kurzem das Geheimnis ihrer Geburt. Ein guter Nachbar klarte das 19jährige Mädchen auf, daß sie — ein Findelkind sei. Nachdem Marie sich von ihrer ersten Betäubung erholt hatte, schloß ihr der Gedanke durch den Kopf, vielleicht lebe ihre Mutter noch, sie müsse sie suchen und finden. Mit beispielloser Energie ging Marie in die Millionenstadt auf die Suche nach der Mutter. Schließlich erfuhr sie auf der Polizei eine Adresse, das könne wohl ihre Mutter sein. Es war um die Mittagszeit. Aber Marie dachte nicht an Essen und Trinken, sie sollte ja binnen kurzem ihre Mutter sehen, zu der es sie mit ganzem Herzen zog, der ihre Träume galten. Nach langem Suchen fand sie endlich die Wohnung. Pochenden Herzens eilte das junge Mädchen mit einer Freundin die Stiege hinauf und öffnete die Tür zu einer schmalen, ärmlichen Küche. Auf dem Fußboden kniete eine etwa 40jährige Frau, die den Fußboden scheuerte. „Haben Sie früher Silhan geheißt?“ fragte die Freundin des jungen Mädchens. „Jawohl“. — „Mutter, ich bin dein Kind“, mit diesen Worten stürzte das junge Mädchen auf die wiedergefundene Mutter zu. Aber kalt und herzlos stieß diese sie zurück. „Ich kann mit Ihnen nichts anfangen. Adieu“. Das waren ihre Worte. Und „Adieu“ klang es tonlos zurück von den Lippen des jungen Mädchens, die ihre Mutter gefunden und — wieder verloren hatte. In sich gelehrt und wie gestiesabwesend ließ sie sich von ihrer Freundin nach Hause begleiten. Da, ein unbewachter Augenblick — und Marie Silhan hatte eine Selbsttötung getrunken. Im sterbenden Zustand wurde sie ins Hospital gebracht. Ihre letzten Worte galten — ihrer Mutter.

Lochende Waghreiten.

Ein humorvoller Philosoph veröffentlicht im Pariser „Figaro“ eine Reihe kleiner, epigrammatischer Beobachtungen, die er im Spazierengehen durch Straßen, Theater, Cafés und Salons aufgefassen hat. Er teilt seine Lebenserfahrungen in drei Gruppen ein. Kleine Dinge, die einem Vergnügen machen, die einem unangenehm sind, und auf die man stolz ist. Vergnügen macht es einem: Ein Frankstück in der Tasche einer alten Weste zu finden. — Bei Nacht die Treppe zu seiner Wohnung hinaufzugehen, hinter einem, der Streichhölzer besitzt. — Als fünfter in einem Eisenbahnkoupée zu bemerken, daß eine der vier Personen, die bequem die Eckplätze einnehmen, auf der nächsten Station aussteigen wird. — Eine Melodie zu finden, die man lange gesucht hat. — Einem frechen Droschkentreiber ein falsches Geldstück als Trinkgeld zu geben. — Beim Friseur eine Zeitung finden, die man lesen wollte. — Unangenehm sind folgende Dinge: Einen vorstellen müssen, dessen Namen man vergessen hat. — In einen Salon eintreten, in dem Augenblick, in dem die Unterhaltung plötzlich verstummt. — Nicht wissen, ob man jemandem ein Trinkgeld geben soll oder nicht. — Von einer Operettenarie verfolgt zu werden, wenn man gerade Kummer hat. — Einen Freund treffen, den man seit langem nicht gesehen hat, und sich nicht erinnern, ob man ihn duzte. — Im Automobil eines Freundes spazieren fahren und keinen Bekannten treffen. — Stolz ist man darauf: Von einem Freunde gesehen zu werden, wenn man gerade mit einer hübschen Frau plaudert. — Einer bekannten Persönlichkeit ähnlich zu sehen. — Mit den Wigen eines anderen Nachstürme zu entfesseln. — In einem Hazardspiel zu gewinnen. — Mit einem Freibillet ins Theater zu gehen. — Einmal beinahe ein Duell gehabt zu haben. — Der Freund des Liebhabers einer sehr bekannten Frau zu sein.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 31. Januar. Schlachtmärkte. Quotieren: Ochsen 27 Herren (Wien) 099 Kalbs (Schmalz) 157. Rinder 359 Schweine 589. Verkauf: Ochsen 27 Herren (Wien) 678 Kalbs (Schmalz) 152. Rinder 3-9 Schweine 556. Umsatz: Ochsen 00 Herren (Wien) 21. Kalbs (Schmalz) 25. Rinder — Schweine 32. Erlös aus 1/2 hl Schlachtwagen: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 82 bis 84 Bg., 2. Qualität, fettsüßige und ältere von — bis — Bg.; 2) Ochsen: 1. Qualität, fettsüßige von 75 bis 77 Bg.; 2. Qualität, fettsüßige von 74 bis 76 Bg.; 3) Stiere und Jungstiere: 1. Qualität, ausgemästete von 85 bis 88 Bg., 2. Qualität, fettsüßige von 82 bis 83 Bg.; 3. Qualität, geringere von 79 bis 81 Bg.; 4) Rinder: 1. Qual., junge gemästete von 90 bis 95 Bg., 2. Qual., ältere 61 bis 72 Bg., 3. Qual., geringere 48 bis 63 Bg.; 5) Rinder 1. Qual., beste Sauglader von 99 — 108 Bg.; 2. Qual., gute von 91 — 94 Bg., 3. Qual., geringere von 84 bis 81 Bg.; 6) Schweine 1. Qual., junge fettsüßige von 66 bis 68 Bg., 2. Qual., fettsüßige 45 bis 66 Bg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 35 — 61 Bg. Verkauf des Viehes: mäßig leicht.

Winterluft.

Das obere Tal war gestern wieder ein Ausflugsziel. Die herrliche Schlittenbahn führte viele, alt und jung, hin- oder nur kurz zu genießen war, in vollen Zügen zu ergeben. Besenfeld, Enzklösterle oder Poppeltal war das Endziel für diese oder jene und sah man, wie frohe Lebenslust sich auf den Gesichtern spiegelte beim Anblick der sonnenbeschienenen, herrlichen Winterlandschaft. Ein betrübendes Ereignis fand statt, bei dem eine hiesige Familie beinahe von einem herben Verlust betroffen wäre. Sie verlor auf der Fahrt nach Enzklösterle ihre in einer Flasche mitgenommene Wärme. Sie kam jedoch bald wieder in den Besitz der Flasche, welche nun natürlich nicht mehr als „Wärmequell“ dienen konnte. Der frohen Stimmung tat das jedoch keinen Abbruch.

Zur Stichwahl am 5. Februar 1907.

Die erste Wahlschlacht ist zwar ruhmvoll verlaufen, aber sie hat uns nicht den Sieg gebracht. Wildbad ist mit großen Ehren aus dem Kampf hervorgegangen, der 25. Januar ist der Geburtstag der Vereinigungen der hiesigen bürgerlichen liberalen Parteien geworden. Das ist eine hoch erfreuliche bedeutsame Tatsache, denn nur durch Einigkeit sind wir stark und vermögen wir etwas zu leisten. Jedermann spricht mit Achtung von unserer Vereinigung und von unserer Aufsehen erregenden Abstimmung. Unser Kandidat Herr Kaufmann Heinrich Schweickhardt läßt allen lieben Freunden herzlich danken, er schreibt: Die Wahl der Wild-

bader Bürger habe ihn und alle seine Parteifreunde hoch erfreut und er danke gerührt für das große Vertrauen, das man ihm entgegengebracht und das er auch wiederum zu ehren wisse. — Liebe Mitbürger, die Stichwahl steht nicht vor uns, jetzt gilt es nochmals mit ganzer Kraft einzustehen für unsere gute Sache, tue jeder seine Pflicht und lasse sich niemand den großdeutschen Gedanken rauben oder wankend machen; geben wir uns nicht den Spott unserer Feinde ringsumher preis. Die erste imposante Wahlschlacht hat unsere Feinde verstummen gemacht, sie, die schon über die bekannte deutsche Uneinigkeit und innere Zerrissenheit triumphierten und spöttisch lächelnd schon die Erbchaft des deutschen Reiches antreten wollten. Aber halt: „Se da draußen, die hochmütigen Nasen eingezogen“, wir Schwaben mit unseren bekannten Schwabenstreichen sind auch noch da! Wir wollen auch am 5. Februar Beweise unserer gesunden körperlichen Daseins und unseres geistigen Wohlbefindens geben durch hageldichte Wildbader Schwabenstreiche. Drum ihr lieben Mitbürger jeder Stellung laßt uns alle ohne Ausnahme innerlich und äußerlich geeinigt zur Wahlurschreiten, keiner auch nicht einer darf seine Zurückbleiben, laßt alles ost kleinliche, Doktrinäre, wiederwärtige Parteigegensätze verstummen und ihr hiesigen Mitbürger und Mitglieder der Arbeiterpartei, ihr seid ja gewiß keine Umstürzler, darum laßt euch nicht verheizen, laßt euch nicht von Leuten leiten, die vor lauter Parteihass blind geworden und nicht mehr in ihrer Leidenschaft sehen, was zu unserem gemeinsamen Wohl und Frieden und zu unserer Ehre dient. Wählet darum mit uns einmütiglich den längst be-

zogenen echt deutschen aufrichtigen und euch besonders wohlwollenden Mann,

Herr Heinrich Schweickhardt, Kaufmann, der könnt eure Interessen ruhig ihm anvertrauen, er wird alle berechtigten Forderungen einsehen.

Wir Schwaben haben von jeher die Ehre gehabt, die Reichsurnsahme, im Kampfe voranzutragen; wohl an, so wollen wir Erkel das Erbe unserer kampfeslustigen Väter antreten.

Leider aber fehlen in den Kampfreihen jedesmal mehr denn 200 Wahlbürger, das ist viel zu viel. Wißt ihr 200 Bürger, daß die Frauen mit größter Energie das Wahlrecht erstreben, das ihr nicht einmal für der Nähe wert haltet, es auszuüben.

Nehmt euch ein Beispiel an unseren zwei wackeren Mitbürgern Kaisermeister Krauß sen. und Herrn Gastwirt Gempel, die in echter Vaterlandsliebe auch nicht an der Wahlurne fehlen, obgleich es ihnen recht schwerfällt. Nehmt solche Beispiele und erscheint doch endlich einmal am Wahltage. Eure kämpfenden Mitbürger erwarten euch diesmal mit ganzer Bestimmtheit. Seid darum einig und allezeit bereit, zu des Reiches Herrlichkeit.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Zahnarzt Dr. med.

sucht zur Ausübung einer zahnärztlichen Praxis

und der Saison 1907 zwei möblierte Zimmer in bester zentraler Lage. Off. mit Preisangaben unter R. L. M. 40 an die Expedition d. Bl.

Für Bräutausstattungen

so wie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.

Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von Aussteuer-Möbel

mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Pforzheim

Möbel- und Aussteuer-Geschäft

Waisenhausplatz 8.

Verloren

ging ein Kucksack am Samstag in der Nähe der Herrnhilfe. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

Bestellungen auf

Stroh,

per Zentner Mk. 2.60, nimmt entgegen

Albert Lippé.

Mädchen

gesucht

bei hohem Lohn u. sofortigem Eintritt. Bäder Bechtle.

Wohnung

zu vermieten bis April oder später: 3 große Zimmer, Manfarde, Küche, Speisekammer, Waschküche, Bühne, Keller u. f. w.

Näheres: Villa Gaisch, part.

Eine freundliche

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und sonstigem Zubehör ist bis Georgii zu vermieten.

Gärtner Holz.

Ein ordentlichen

Ingingen,

welcher die Konditorei gründlich erlernen will, nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Adolf Mack, Konditor, Biberach a. Rh.

Ev. Kirchenchor.

Heute abend Probe,

Damen 7/8 Uhr. Herren 8 Uhr.

Ueber die Saison

suchen 2 Mädchen mit besten Zeugnissen, eine hievon flott franz. sprechend, gute Stellung in Wildbad als Zimmer-Mädchen.

Off. an Oskar Wahl, Baihingen-Enz.

Meine

Wiese

in der Wästenau habe ich zu verkaufen oder zu verpachten.

Fritz Hometich, Wegwart.

la. legreise' italienische

Leghühner

empfiehlt

Adolf Blumenthal.

Cito-Rattenlöter,

sicherster Tod für Ratten und Mäuse, à 45 u. 90 Pfg. Drogerie Heinen.

Im Gasthaus zur Sonne

ist morgen am Wahltage ein Büro eingerichtet, welches der Zweck hat, die säumigen Wähler auffindig zu machen und an die Wahlurne zu bringen.

Freunde der Kandidatur Schweickhardt, welche an positiver Arbeit sich beteiligen wollen, sowie jüngere Leute zum Austragen von Wahlzetteln sind freudlichst eingeladen.

Der Wahlausschuss.

Schuhwaren-Geschäft

Wilb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehle sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galochsen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken, Jagquartdecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel. Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

Dr. Joh. Chr. Focktenberger in Heilbronn Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 70 Pfg.

Alleinverhauf für Wildbad bei Anton Heinen.

Für kommende Bedarfszeit empfehle

Damenkleiderstoffe

in schwarz u. farbig, in den neuesten Dessin in allen Preislagen. Blusenstoffe, Velours für Kleider und Matinés, Unterrockflanelle, Schürzenzeuge, 1,20 Mtr. breit, von 50 Pfg. an per Meter.

Baumwollflanelle

in unerreichter Auswahl, von 35 Pfg. an per Meter.

Bettbarchente, Drille, Kölsche, Damaste, weiß und bunt,

Flacpique, Halb- und Rein-Leinen

in allen Breiten in den solidesten Marken.

Bett-, Reise- und Bügeldecken,

Herren- u. Damenwäsche, Krawatten,

Schürzen in allen Größen u. Façons in kolossalster Auswahl.

Trikotagen, Strumpfwaren,

Jagdwesten, Wollgarne, Taschentücher.

Ferner ein großer Vorrat

Betttücher

weiß u. bunt, von Mk. 1.40 an per Stück.

Ph. Bosch, Wildbad.

P. S. Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit meinem Schwager biete auch jeder Konkurrenz die Spitze.

Bei Zahlung innerhalb 30 Tagen 5% Rabatt.



Sträuben, Manschetten, Strawatten, große Auswahl in den billigsten Preisen. Große Auswahl in den billigsten Preisen. Große Auswahl in den billigsten Preisen.

Strobes Lager. Technischer, halbtechnischer, bannmollener, feiner, soden, Strümpfe, Grotter u. Weißschneider. Große Auswahl in den billigsten Preisen. Große Auswahl in den billigsten Preisen.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Ausverkauf.

Von heute an halte ich einen Ausverkauf, wegen Aufgabe folgender Artikel:

Damen- und Kinderwäsche, Waschlappen, Strümpfe, wollene Damenwesten, wollene Kinder-Röckchen, Leharpes, Sweaters, Hauben, Mützen, Jäckchen, Handschuhe, Schürzen für Damen und Kinder. Alles zu spottbilligen Preisen.

NB. Garnierte Damenhüte werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Gustav Kuch, Hauptstr. Nr. 116.